

Ein Schülertraum wird wahr

Erster Unterricht

ohne Lehrer

(Aus der BamS vom 07.05.2006)

Zürich – Am Anfang glaubten die Schüler, ihr Rektor wollte sie auf den Arm nehmen: Von „Sparzwang“ war plötzlich die Rede, von einem „Selbstlernsemester“ mit deutlich weniger Unterricht.

Wie bitte?

Sollte sich ausgerechnet an ihrem betulichen Gymnasium der Traum aller rebellischen Schüler aus dem „Pink-Floyd“-Song erfüllen: „Hey teacher, leave us kids alone . . .“?

Ihre Lehrer ließen sie nicht ganz, aber fast ganz allein: Was vor zwei Jahren als exotisches und aus der Not geborenes Experiment begann, hat sich an der „Kantonschule Zürcher Oberland“ in Wetzikon (Schweiz) zur pädagogischen Sensation entwickelt: 200 Elftkläßler sind dort jeweils für ein halbes Schuljahr ihr „eigener Lehrer“. Das „Selbstlernsemester“ (SLS) bedeutet konkret: Die Schüler

bekommen in Kernfächern wie Mathematik, Deutsch, Englisch und Französisch Unterrichtsziele, Übungen und Bücher gestellt. Lernen und sich die Zeit einteilen müssen sie selbst.

Immerhin standen die Lehrer den 16- bis 17jährigen Schülern noch in „Sprechstunden“ oder in Notfällen als E-Mail-Berater zur Verfügung – als „Joker“ gewissermaßen. Aber ob sie etwa allein oder in Gruppen, in der Schule oder außerhalb büffeln, bleibt ihnen überlassen. Yulia (18): „Warum sollte ich bei Sonnenschein im Klassenzimmer bleiben, wenn ich auch im Garten oder am See lernen kann?“

„Jeder kann frei entscheiden“, sagt Projektleiter Dr. Martin Zimmermann (46) zu BamS. Den erfahrenen Pädagogen und stellvertretenden Schulleiter bringt so schnell nichts aus der Ruhe. „Wir glauben an unsere Schüler. Wir geben ihnen frühestmöglich diese Verantwortung, weil jeder von ihnen wirklich ler-

nen will. Auch an der Uni wird schließlich Eigeninitiative von ihnen erwartet.“

Geprüft und benotet werde das Selbsterlernte genau wie der reguläre Unterrichtsstoff. „Die Noten unterscheiden sich im Schnitt kaum von den vorherigen Zensuren“, betont Zimmermann nach zwei Jahren Praxiserfahrung. „Mehr Sitzenbleiber als vorher gibt es auch nicht.“ Schweizerische Bildungsforscher prüften die Zahlen nach. Ergebnis: „70 Prozent der Schüler haben im Selbstlernsemester über alle Fächer hinweg besser gelernt als mit dem gewohnten Unterricht.“ Entsprechend wenig haben die Eltern an dem einzigartigen Lehrer-Sparprogramm auszusetzen.

Wer bei den Schülern nachfragt, bekommt auch Kritik zu hören: „Man braucht extrem viel Selbstdisziplin, seine eigenen Lernvorsätze einzuhalten“, meint Yulia (18). „Die Versuchung ist groß, doch alles auf den letzten

Drücker zu machen. Und speziell in Mathematik habe ich mich nach normalem Unterricht gesehnt, weil sich das kein Mensch selbst erarbeiten kann.“

„Am Anfang hatten wir alle ein neues Freiheitsgefühl“, sagt Janina (17). „Wir haben viel Zeit in Gruppen an der Schule verbracht, waren einfach motivierter als im Unterricht, wo alles oft viel zu langsam geht. Dann fiel uns aber auf, wieviel man mühsam lernen muß, was man im Unterricht nebenbei aufschnappt. Etwa die Aussprache von Vokabeln.“

„Klar denkt man: Weniger Schulstunden bedeuten automatisch mehr Freizeit“, ergänzt Muriel (17). „Doch bei mir ist das Gefühl ‚eigentlich könnte ich, sollte ich, müßte ich noch . . .‘ im Hinterkopf immer stärker geworden, bis ich meine Freizeit nicht mehr richtig genießen konnte. Vielleicht stellt man sogar höhere Anforderungen an sich selbst als es die Lehrer tun?“

Besser erging es den Jungs. Nico und Conrad (beide 17) sind sich einig, daß man sich den Lehrern gegenüber mündiger gefühlt habe. Nico: „Erwachsen ist noch ein zu großes Wort . . .“

Was ihnen besonders gefallen hat: „Wenn einem die Lehrer nicht mehr die Seiten vorschreiben, die man bis zur nächsten Stunde zu lesen hat, entwickelt man einen tieferen Bezug zu Büchern.“ Ihre Kritik: „Manche Lehrer kommen mit ihrer neuen Rolle noch nicht zurecht. Sie wollen in Wirklichkeit verhindern, daß man völlig selbständig arbeitet.“

Einig sind sie sich in ihrem Fazit sogar mit der Schulleitung: Als Erfahrung ist das Selbstlern-Projekt gut, zum Geld- und Stellensparen taugt es wenig. „Ohne Lehrer geht es nicht.“

Das funktioniert höchstens in den Popsongs von „Pink Floyd“ . . .